

Michael Assies

Der gestiefelte Kater

Ein Musikstück mit dem berühmten Kater,
der hier auch singen und tanzen kann

Nach dem Märchen von Ludwig Tieck

E 546

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Der gestiefelte Kater (E 546)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

VORWORT

Der gestiefelte Kater gehört zu den Märchen Ludwig Tiecks, die auch heute noch von Kindern gemocht und mit Freude gelesen werden. Auch in der Schule wird das Märchen im Deutschunterricht, Kunstunterricht oder überhaupt im vorfachlichen Unterricht gern eingesetzt, weil die Erzählstruktur klar gegliedert ist, sodass Schüler die Geschichte ohne Probleme wiedergeben können. Hinzu kommt, dass der positive Verlauf des Märchens

einfach Freude macht und die Figuren gute Identifikationsmöglichkeiten bieten. Dabei sind Handlung und Personal nicht kindertümelig oder kitschig, sodass sich viele, auch erwachsene Zuschauer, angesprochen fühlen.

Die theatrale Realisation ist dabei von großem Reiz, denn die Anforderungen, die der Handlungsverlauf stellt, sind durchaus hoch und mitunter auch verzwickelt. Will man also vermeiden, dass man in allzu platte und unbedarfte Bebilderungen verfällt, muss man sich schon im Vorfeld einiges einfallen lassen.

Ich werde im Anschluss an den Text einige Erläuterungen geben, wie wir mit unseren Schülern diesen Stoff umgesetzt haben. Dabei handelt es sich naturgemäß nur um Anregungen, die Umsetzung des Textes kann natürlich auch völlig anders erfolgen.

Ich habe für das Stück eine Musik geschrieben und einen Soundtrack hergestellt. Da wir an unserer Schule über keinen Instrumentalkreis, geschweige denn über ein Orchester verfügen, blieb uns nur, mit Playback zu arbeiten.

Das Musiktheater übt beinahe naturgemäß einen großen Reiz auf Mitspieler und Zuschauer aus. Musik- und Gesangseinlagen im Musical, an richtiger Stelle eingesetzt, katalysieren das Geschehen, bringen es auf den Punkt, erläutern die jeweilige Ereignislage oder die Befindlichkeit der handelnden Personen und steigern die emotionale Beteiligung beim Zuschauer.

Daher ist der Einsatz eines Soundtracks nicht von vornherein ein Tribut an die vorgefertigten Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen durch die kommerzialisierte Medienwelt, sondern lediglich die musikalische Grundlage eines kreativen Erarbeitungsprozesses.

Musicals, die inkompetent und mit geringem technischen Können der Mitspieler präsentiert werden, nerven eher als dass sie erfreuen. Das bedeutet nicht, dass alle Protagonisten über eine glockenreine Stimme verfügen müssen. Schön wäre es, aber die Realitäten an den Schulen sind in der Regel andere. Aber auch Kinder ohne Gesangserfahrung können Lieder überzeugend vortragen, zum Beispiel im Sprechgesang, wenn mit ihnen gründlich gearbeitet wird und die individuellen Stärken berücksichtigt werden.

Gleichwohl ist es ein immer wieder faszinierendes Erlebnis, wenn ein Musical von der eigenen Schulband

begleitet wird.

Aus diesem Grunde wird auch ein leicht arrangierter Klavierauszug angeboten, der die Grundlage für die Begleitung, aber auch für eigene Arrangements und Anpassungen an den Stimmenumfang der Mitspieler bieten kann.

Die Lisa-Tetzner-Grundschule in Berlin, für deren Theater-AG ich das Stück schrieb, ist eine Grundschule mit einem Theaterprofil. Gewiss verfügen wir sowohl in räumlicher, technischer, personeller oder auch finanzieller Hinsicht über eine Ausstattung, die nicht jede Schule aufweisen kann. Trotzdem ist eine Realisierung des Stückes auch da möglich, wo die Bedingungen schwieriger oder auch völlig anders sind. Ein weiterer Aspekt sei hier noch gestreift. Das Stück funktioniert bei jung und alt. Es wurde mittlerweile oft auch außerhalb der Schule aufgeführt, unter anderem im Saalbau Neukölln oder im Hebbel-Theater Berlin. Die Reaktionen des altersgemischten Publikums waren immer äußerst positiv. 2003 wurde die Schule mit dem Kater außerdem zum Schultheater der Länder (SdL) eingeladen, 2004 zum 1. Deutschen Kinder-Theater-Fest nach Rudolstadt.

Einige Kritiken über die Aufführung in Lübeck sind im Anschluss an den Stücktext abgedruckt.

Neben dem Textbuch wird auch der Soundtrack als CD für die musikalischen Stücke angeboten. Daneben kann auch eine CD als Vollplayback mit Sängern und Chor erworben werden. Die Südwind-Produktion hat von der Aufführung in Lübeck einen Film gedreht. Auch dieser Film kann erworben werden.

Für Fragen und Anregungen stehe ich gerne zur Verfügung.

Michael Assies

PERSONEN

Kater

1. Sohn

2. Sohn

3. Sohn

Müller/ Vater

Rechtsanwalt

Schuster

Ausrufer

1.Rebhuhn

2.Rebhuhn

3.Rebhuhn

4.Rebhuhn

1. Wächter

2. Wächter

König

Koch

Tochter

Zauberer

Elefant

Maus

Das Personal kann noch etwas ausgeweitet werden, zum Beispiel durch einen Gehilfen des Schusters, es kann aber auch verringert werden, indem Mitspieler mehrere Rollen übernehmen, zum Beispiel Huhn und Ausrufer, Elefant und Huhn etc.

CHOR: Ein Chor ist für die Aufführung unerlässlich.

Dabei spielt die Gruppenstärke keine Rolle. In unserer Aufführung setzten wir einen Chor mit 6 - 8 Kindern ein, die alle Texte auswendig konnten und den musikalischen Anforderungen gesanglich gewachsen waren. Es ist aber auch reizvoll, einen bedeutend größeren Chor zu beteiligen.

Darsteller: 20 Kinder, auch mehr durch zusätzliches Personal,

oder weniger durch Doppelbesetzung, Chor

Spieldauer: Ca. 60 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern

E 546N: Klavierauszug

E 546C: Vollplayback-CD

E 546c: Halbplayback-CD

1. Szene

Die Szene beginnt mit der Musik. Der Müller betrachtet stolz seine Mühle, umschreitet sie und streichelt dabei auch den Kater, der von Beginn an mit auf der Bühne ist. Wenn die Musik in Moll übergeht, trifft den Müller der Herzschlag. Mit herabhängenden Köpfen treten die drei Söhne auf.

1. Lied: Die Flügel der Mühle

(Track 1)

Chor:

Die Flügel der Mühle, die schwingen sich munter ... im Wind, im Wind, im Wind, im Wind.

Sie drehen sich wie kleine Kinder, die immer geschwinder sich im Tanze drehen, wild im Kreis geschwind, geschwind, geschwind, geschwind.

Sie zippeln und zappeln,
sie klippeln und klappeln,
die Flügel, die rauschen
wie flüsternde Pappeln im Wind, im Wind, im Wind, im
Wind.

Die Flügel der Mühle, die schwingen sich munter im
Wind.

Lied 1a: Der Vater ist tot

Drei Söhne und Chor:

Der Vater ist tot. Der Vater ist tot.

So groß ist die Not. So groß ist die Not.

Wie soll'n wir überleben,
wer wird uns Brot nun geben?

Der Vater ist tot.

Wer gibt uns nun Brot.

... Der Vater ist tot.

Der Vater ist tot.

(Liedende)

*(Söhne stehen nach Ende des Liedes zunächst um den
toten Vater herum mit dem Rücken zum Publikum)*

2. Sohn:

Gestern noch stand der Vater in der Mühle und nun ist
er tot.

3. Sohn:

Was soll nur aus uns werden?

1. Sohn:

Lasst uns schwören, dass wir auf immer
zusammenhalten.

2. Sohn:

Du hast recht:

Einer für alle ...

(Die Brüder umarmen sich)

3. Sohn:

... alle für einen!

2. Sohn:

Schaut, da kommt jemand.

3. Sohn:

Wer mag das sein? Ich habe Angst!

2. Lied: Seht doch nur

(Track 2)

Drei Söhne, Chor:

Seht doch nur, wer kommt da aus dem Wald?

Sieht aus wie ein Toter in Gestalt.

Blickt schrecklich grimmig drein,

schaurig, böse und gemein.

Wird doch wohl der Tod nicht,

wird doch wohl der Tod nicht sein?

Seht doch nur, wer kommt da aus dem Wald.

Sieht aus wie ein Toter in Gestalt.

Ist nicht jung noch alt

und erreicht die Mühle bald.

Ist ja nur der Rechtsan...

Ist ja nur der Rechtsanwalt.

(Liedende)

Notar:

Oh, meine Lieben, ihr seid in Trauer. Das ist gut. Trauert
um euren lieben Vater. Doch nun genug damit. Im
Namen des großen Zauberers gebe ich bekannt, wer nun
die Mühle führen wird. Kommen wir also zum Geschäft.

3. Sohn:

Was für ein Geschäft?

1. Sohn:

*(Sohn zieht den Notar Richtung Mühle, holt einen Sack
mit Geld und übergibt ihn dem Notar)*

Ach, davon verstehst du nichts. Wollt ihr nicht in die
Mühle kommen, damit wir alles in Ruhe besprechen
können?

2. Sohn:

*(springt dem Notar entgegen, hält ihn auf, holt aus der
Tasche einen kleineren Beutel und gibt ihn dem Notar)*

Halt, halt, halt, da habe ich doch auch noch ein
Wörtchen mitzureden.

1. Sohn:

Nun gebt schon den Spruch des großen Zauberers
bekannt.

Notar:

Geduld, meine Lieben. Erst will ich noch hören, was mir
euer jüngster Bruder zu sagen hat. Nun, was ist dir die
Sache wert?

3. Sohn:

Ich verstehe euch nicht.

1. Sohn:

Er ist ein Idiot, Herr.

2. Sohn:

Und er hat auch noch nie einen Heller besessen.

Notar:

Auch gut. Dann gebe ich den Willen des großen
Zauberers bekannt.

*(Notar schreitet gewichtig zur Rampe, hat in jeder Hand
einen Beutel, wiegt mit ausgestreckten Armen wie eine
große Waage)*

Und der Gewinner ist ... der älteste Sohn! Du erhältst die Mühle.

1. Sohn:

Ich danke euch und dem großen Zauberer.

2. Sohn:

So ein Mist. Nur weil mir das nötige Schmiergeld fehlt, kriegt der die Mühle.

Notar:

Versündige dich nicht gegen den großen Zauberer. Tritt hervor. Auch du erbst etwas Wertvolles, nämlich den Esel.

1. Sohn:

Ha, der Esel dem Esel.

2. Sohn:

Besser als nichts. Ohne ihn kommt kein Kornsack hierher. Also stelle dich gut mit mir.

1. Sohn:

Ist schon recht, Brüderlein. Wir werden beide unser Auskommen haben.

1. und 2. Sohn:

(verbeugen sich)

Wir danken euch, Herr Notar.

Notar:

Damit ist meine Aufgabe erfüllt.

3. Sohn:

Aber was ist mit mir, Herr?

Notar:

Wie, du? Richtig. Auch du sollst etwas erhalten. Aber was?

(1. und 2. Sohn zeigen hinter dem Rücken von 3. Sohn auf den Kater)

Genau, das hätte ich fast übersehen, du erhältst ...

3. Sohn:

Was?

Notar:

... diesen wunderhübschen Kater. Werde glücklich mit ihm. Und schon muss ich weiter.

1. u. 2. Sohn:

Lebt wohl, Herr Notar.

1. Sohn:

Ich werde mal in meine Mühle gehen, da wartet viel Arbeit auf mich.

2. Sohn:

Ich hole den Esel und die Kornsäcke.

1. Sohn:

So lass uns mit der Arbeit beginnen. Und du, kleiner

Bruder, mach's gut und vergiss deinen Kater nicht.

2. Sohn:

Möge es dir gut ergehen, kleiner Bruder.

2. Szene

(Lichtwechsel, aber sofort weiter)

3. Sohn:

"Möge es dir gut ergehen, kleiner Bruder!" Euch geht es gut, ihr habt die Mühle und den Esel. Aber was habe ich? Nur diesen blöden Kater! Was soll ich denn jetzt anfangen?

3. Lied: Vater, Vater

(Track 3)

(steht beim Vater, anklagend die Arme zum Himmel)

3. Sohn:

Refrain:

Vater, Vater, was soll ich mit dem Kater?

Vater, Vater, was soll ich mit ihm tun?

Vater, Vater, ich brauch dich als Berater.

Vater, Vater, das Urteil bringt mich um.

Strophe:

Dieser Wicht, der nützt mir nichts, bei allem, was ich tue.

Fordert ständig Fressen von mir, nimmt mir meine Ruhe.

Refrain:

Vater, Vater ...

Strophe:

Doch, da trifft's mich wie der Blitz, jetzt weiß ich, was ich tue,

Ich zieh' ihm das Fell vom Leib und mach' daraus

Handschuhe.

Refrain:

Vater, Vater, das mach' ich mit dem Kater,

Vater, Vater, dann hab' ich meine Ruh.

Vater, Vater, ich massakrier' den Kater,

und daraus mach ich mir ein Paar Handschuh,

Handschuh.

(Liedende)

3. Sohn:

Ich stecke ihn in einen Sack und schmeiße ihn in den Bach. Wenn er ersoffen ist, ziehe ich ihm das Fell ab.

Kater:

Tu das nicht. Wenn du mich am Leben lässt, wird es dir gut ergehen.

3. Sohn:

Jetzt fange ich schon an zu spinnen. Eben dachte ich,
der Kater hätte gesprochen.

Kater:

Du hast richtig gehört.

3. Sohn:

Ein sprechender Kater, ich werde verrückt.

Kater:

Du kannst dein Glück machen, wenn du mir nur
vertraust.

3. Sohn:

Niemandem auf der Welt kann man trauen, nicht den
eigenen Brüdern, nicht einmal dem Rechtsanwalt und
am allerwenigsten einer Katze, die redet.

4. Lied: Kommt, ihr Leute

(Track 4)

Schuster:

*(tritt mit einem Stab mit Querstäben auf, über denen
verschiedenfarbene Schuhe hängen. Der Stab kann auch
von einem Gehilfen getragen werden)*

Kommt, ihr Leute, seht die Ware,
die ich auf der Schulter trage.

Hausschuh, Holzschuh und Gamaschen.

Schuh mit Schnürloch oder Laschen.

Größe 50 oder kleine,
derbe, praktische und feine.

Vorne spitz oder auch rund,
einfarbig und kunterbunt.

Mit 'nem Absatz oder Schleifen,
für die Armen oder Reichen.

Mit 'nem Absatz oder Schleifen,
für die Armen oder Reichen.

Kommt, ihr Leute, seht die Ware,
die ich auf der Schulter trage.

Rote, grüne oder blaue,
eine Pracht, wohin ich schaue.

Kommt nur her und hört mir zu,
das, was zählt, ist nur der Schuh.

Nicht der Hut und nicht der Rock,
nicht der Schmuck und nicht der Stock.

Worauf kann der Mensch nur stehen,
womit kann er aufrecht gehen?

Was ihn ausmacht, seht ihr hier,
unterscheidet ihn vom Tier.

Kommt, ihr Leute, seht die Ware,
die ich auf der Schulter trage.

Rote, grüne oder blaue,

eine Pracht, wohin ich schaue.

Rote, grüne oder blaue,

eine Pracht, wohin ich schaue.

Rote, grüne oder blaue,

Schuhe, die kauft man bei mir!

(Liedende)

Kater:

Du kannst dein Glück machen. Kaufe mir nur ein Paar
Stiefel.

3. Sohn:

Bist du verrückt?

Kater:

Was hast du schon zu verlieren?

3. Sohn:

Da hast du allerdings recht. He, Schuster, kommt einmal
her.

Schuster:

Schon bin ich bei euch. Wie kann ich euch dienen?

3. Sohn:

Zeige mir ein Paar Stiefel.

Schuster:

Welche Schuhgröße hat der Herr?

3. Sohn:

Unwichtig. Die Stiefel sind für den Kater hier.

Schuster:

Waaas? Ihr seid nicht zufällig vollkommen betrunken?

Der spinnt doch. Aber was soll's? Geschäft ist Geschäft.

Da habe ich gerade noch ein Paar herrliche Stiefel dabei,
die müssten passen, Herr Kater.

3. Sohn:

Gib her, ich helfe ihm schon.

Schuster:

Wie ihr wünscht. Der Kunde ist König.

3. Sohn:

Nun stell dich nicht so an. Ich mach' mich ja völlig zum
Idioten.

Kater:

Mach dir keine Gedanken. Sieh her, sie passen wie
angegossen.

3. Sohn:

Du hast recht. Was sollen die Stiefel denn kosten?

Schuster:

Sie kosten nur vier Taler.

3. Sohn:

Was? Willst du Halsabschneider mir mein letztes Geld
aus der Tasche ziehen?

Schuster:

Aber ich bitte euch, Herr. Sie sind immerhin eine Spezialanfertigung für ... die Lieblingsziege des Grafen.

3. Sohn:

Der nimmt mich auf den Arm.

Kater:

Reg dich nicht auf. Nimm die Stiefel, du wirst es nicht bereuen.

3. Sohn:

Na gut. Nimm meine letzten Kröten. Und nun spute dich, sonst tut es mir noch leid.

Schuster:

Nichts für ungut. Einen schönen Tag wünsche ich euch.
(zum Publikum)

Wenn heute schon die Kater Stiefel tragen, wollen morgen vielleicht alle Tiere Schuhe. Am besten, ich werde eine neue Kollektion entwerfen: Schlittschuhe für die Enten, Hausschuhe für die Schweine, Turnschuhe für die Kamele.

Kommt ihr Leute, seht die Ware, die ich auf der Schulter trage.

Schuh' nicht nur für ihn und sie, sondern auch für euer Vieh.

Ach, wie lieblich ist ne Kuh,

im Birkenstock - Gesundheitsschuh.

Kommt ihr Leute, seht die Ware, die ich auf der Schulter trage.

(ab)

3. Sohn:

Jetzt habe ich nicht einmal mehr das Geld, um mir einen Brot zu kaufen.

Kater:

Bald wirst du dir tausend Brote kaufen können.

3. Sohn:

Wie denn? Ich bin vielleicht ein Tölpel.

Kater:

Habe doch Vertrauen.

(Getrommel)

Höre nur.

3. Sohn:

Ich mag nicht.

Ausrufer des Königs:

Bekanntmachung, Bekanntmachung! An alle Bürger meines geliebten Landes: Durch einen bösen Fluch ist es den königlichen Jägern nicht mehr möglich, die von unserem König so heißgeliebten Rebhühner zu schießen.

Den König hat seither eine schwere Gemütskrankheit und Übellaunigkeit befallen. Auf Anraten der Ärzte wurde daher das königliche Jagdverbot aufgehoben. Wem es gelingt, der königlichen Küche Rebhühner zuzuführen, wird reich belohnt werden.

Bekanntmachung, Bekanntmachung!

Kater:

Das ist es.

3. Sohn:

Wie willst du zu Rebhühnern kommen? Und ins Schloss kommst du bestimmt auch nicht.

Kater:

Lass mich nur machen. Setz dich auf die Wiese und warte auf mich.

3. Sohn:

Was bleibt mir anderes übrig. Werde ich eben warten. Wenn ich nur nicht einen solchen Hunger hätte.

3. Szene

5. Lied: Hühnerlied

(Track 5)

Schlüsselszene! Der Kater liegt auf der Erde. Zur Musik von "Also sprach Zarathustra" versucht er, in den aufrechten Gang zu gelangen. Zweimal misslingt ihm das, er stürzt wieder, krabbelt herum, rafft sich dann wieder auf. Wenn die Musik dem Höhepunkt entgegengeht, hat er es geschafft, schüttelt die Beine aus, zunächst vorsichtig, dann aber zunehmend selbstbewusster, bis er schließlich siegreich die Arme emporschleudert.

Wenn das Hühnerlied beginnt, sucht er sich schnell einen Sack mit Korn, der an der Seite steht und verstreut es. Dann versteckt er sich.

Alle drei Hühner oder / und Chor:

Ach, wie ist es so gemütlich, hier in diesem Wald. ... Gog
Wo kein Mensch sich hin verirrt und keine Büchse knallt.

... Gog

Wo wir alles finden, was ein Hühnchen so verzehrt.

Gog

Und uns keiner sucht, der unser zartes Fleisch begehrt.

... Gog

Und uns keiner sucht, der unser zartes Fleisch begehrt.

Seht nur meine Hühnerkeule, sie ist wunderschön.

Mit meiner zarten Hühnerbrust könnt' ich als Model geh'n.

Meine Federn sind gezeichnet wie von einem Maler.

Und kein König wird uns fressen, nicht für 1000 Taler.
Und kein König wird uns fressen, nicht für 1000 Mark.

(Liedende)

4. Rebhuhn:

Ich habe schon wieder Kohldampf.

2. Rebhuhn:

Seit uns die Menschen nicht mehr jagen, bist du ein wenig fett geworden.

4. Rebhuhn:

Na, du hast es ja gerade nötig. Schau dich nur an. Ich sage nur "Gänsehaut".

2. Rebhuhn:

Und ich sage "Zellulitis". ... Hmmm!

3. Rebhuhn:

Wisst ihr, worauf ich Appetit hätte?

1. Rebhuhn:

Worauf denn?

3. Rebhuhn:

Auf frisch gedroschenes Korn.

1. Rebhuhn:

Bist du verrückt geworden? Nie mehr gehe ich in die Nähe der Menschen.

2. Rebhuhn:

Nun gucke mal da.

3. Rebhuhn:

Wo?

2. Rebhuhn:

Na da! Hast du's auf den Augen? Richtiges Korn!

1. Rebhuhn:

Wie mag das da hingekommen sein?

3. Rebhuhn:

Ich wittere Gefahr.

4. Rebhuhn:

Ach was! Es wäre doch ein Jammer, wenn wir es den Krähen überlassen würden.

1. Rebhuhn:

Dann lasst uns eben füttern.

4. Rebhuhn:

Au ja! Mir läuft schon das Wasser im Munde zusammen.

2. Rebhuhn:

Du achte lieber auf deine Figur und sabber nicht so.

4. Rebhuhn:

Ich und sabbern? Pass du lieber auf deine Federn auf. Du bist schon ganz nackt.

2. Rebhuhn:

Was bist du für ein gemeines Suppenhuhn.

1. Rebhuhn:

Streitet nicht, es ist genug für alle da.

2. Rebhuhn:

Ich streite ja nicht. Die ist so zänkisch.

4. Rebhuhn:

So eine würde ich nicht mal auf dem Grill grüßen.

5. Lied: Hühnerlied/ 2. Teil

(Track 6)

Alle drei Hühner und/ oder Chor:

(Während des Liedes schlägt der Kater mit einem Knüttel auf jeweils ein Huhn und steckt es in seinen Sack)

Ach, wie ist das lecker, lecker.

Ach, wie schmeckt das gut.

Dieses Korn versaut kein Bäcker,

hmmm, das tut so gut.

Und wir scharren und wir picken

jedes Korn herbei,

Ach, was ist das doch für eine lecker Leckerei,

hoffentlich ist diese Leckerei nicht bald vorbei.

Kater:

(steht mit dem geöffneten Sack zum Publikum gerichtet. Aus dem Hintergrund antworten die Hühner)

Hab ich euch, ihr dummen Dinger.

Alle Rebhühner:

Verschone uns, lass uns wieder frei. Wir werden dir das nie vergessen.

Kater:

Schön dumm wäre ich.

2. Rebhuhn:

Nur dir verfressenen Glucke haben wir es zu verdanken, wenn wir als Broiler enden.

4. Rebhuhn:

Hör du doch auf! Von wegen Broiler! Aus dir machen sie doch höchstens Hühnerfrikassee.

2. Rebhuhn:

Uiiii, bist du gemein!

Kater:

Seid endlich still! Das Gegacker hält ja keiner aus. Nun schnell zum König!

Und wehe, ich höre noch was von euch.

4. Rebhuhn:

Ich bin ja schon still wie ein Sumpfhuhn.

2. Rebhuhn:

So siehst du auch aus.

4. Szene

6. Lied: Wir stehen beide vor dem Tor

(Track 7)

(Mit Ende der vorigen Szene setzt sofort die Musik ein.

Das Vorspiel dient dem Auftritt und der Positionseinnahme der Wächter)

Wächter 1 und 2:

Wir stehen beide vor dem Tor

Wir stehen beide vor dem Tor,

stehen nicht dahinter, sondern steh'n davor.

Denn würden wir dahinter steh'n ,

dann könnten wir, wenn jemand vorne ankommt, gar ...

nichts seh'n.

Wir stehen beide vor dem Schloss,

und unser König, ja, das ist der Boss.

Will er jemand seh'n ,

so lassen wir ihn vor,

und will er keinen seh'n,

so bleibt derjen'ge vor ... dem Tor.

Wir stehen hier tagein, tagaus,

mal geht jemand rein, mal kommt jemand heraus.

So wird das ewig weiter geh'n,

drum schlafen wir, wenn wir ganz müde sind, sogar ...

sogar ... im Steh'n.

(Liedende)

2. Wächter:

Halt, wer da?

1. Wächter:

Ich bin's doch! Erkennst du mich nicht mehr?

2. Wächter:

Blödmann! Dieser Kerl wollte an uns vorbeischleichen.

1. Wächter:

Nur gut, dass du wach warst und aufgepasst hast.

(zum Kater gewandt)

Was willst du?

Kater:

Ich muss unbedingt zum König.

1. Wächter:

Dass ich nicht lache. Hier kommt keiner herein.

2. Wächter:

Will zum König, pah!

1. Wächter:

Was der sich traut!

2. Wächter:

Wollte uns überlisten. Aber nicht mit uns. Wir wachen immer. Wie der schon aussieht!

1. Wächter:

Wie ein räudiger Kater. Ohne deine Stiefel würden wir dich in den Bach schmeißen.

2. Wächter:

Ob mit oder ohne Stiefel ... der kommt hier nicht durch!

2. Wächter:

Außerdem ist Majestät sehr krank und empfängt keinen Besuch.

Kater:

Ich habe aber ein Geschenk, das den König wieder gesund machen wird.

1. Wächter:

Schon wieder so ein Scharlatan. Hältst du uns für blöd?

Kater:

Aber ich habe den ganzen Sack voll Rebhühner. Seht doch selbst!

(öffnet den Sack. Aus dem Hintergrund hört man das Gegacker der Rebhühner - die Geräusche kann auch der Chor erzeugen)

2. Wächter:

Tatsächlich!

1. Wächter:

Rebhühner! Und schnattern wie deine Frau!

2. Wächter:

Dann müssen wir ihn sofort verlassen.

1. Wächter:

(zum Kater)

Aber rede nur, wenn du gefragt wirst!

2. Wächter:

Wart noch! Wir müssen seine Majestät erst sanft vorbereiten. Geh zur Seite!

5. Szene

(Der König sitzt missmutig und stöhnend auf dem Thron. Vorsichtig, fast schleichend, tritt der Koch auf)

Koch:

Majestät!

König:

Was willst du schon wieder?

Koch:

Untertänigst möchte ich euch das heutige Menü vorstellen.

König:

Bleibe mir mit deinem französischen Gemansche vom Halse.

Koch:

Uuulalalala, Majestät, wie könnt ihr so etwas sagen?

Gemansche! Hört mich doch erst einmal an.

7. Lied: Schokolade, Marmelade

(Track 8)

Koch:

(zur Marseillaise nimmt er zunächst Haltung an, schlendert dann am Bühnenrand entlang. Der Koch hat eine große Speisekarte in der Hand, von der er abliest)

Schokolade, Marmelade, mit 'nem Sahnehäubchen.

Und ein zartes, gar nicht hartes, leichtgebräuntes

Täubchen.

König:

Alles das will ich nicht essen,

alles kannst du gleich vergessen.

Sollen's doch die Schweine fressen.

Ich will Rebhuhnbraten.

(2 x)

Koch:

Grad gepflückte Walderdbeeren solltet ihr versuchen.

Und in guter Butter leichtgebrat'ne Eierkuchen.

König:

Alles das will ...

(2 x)

Koch:

Könnt ihr mit meiner Kochkunst nicht mehr leben,

so muss ich mir die Todeskugel geben.

(hält den ausgestreckten Finger an die Stirn - Liedende -)

König:

Na los doch! Dann muss ich mir dein französisches

Gequatsche nicht mehr anhören.

Koch:

Uiii! In meiner ganzen Karriere bin ich noch nie so

schlecht behandelt worden.

König:

Pah! Von deinen Tortelettchen, Pastetchen und Crêpes wird mir nur noch schlecht.

Koch:

Dann kann ich ja gehen.

König:

Du wirst mir jetzt auf der Stelle einen Rebhuhnbraten

servieren, oder ich lasse mir deinen Kopf als Nachtisch

reichen.

Koch:

Aber es gibt im ganzen Land kein einziges Rebhühnchen mehr.

1. Wächter:

Majestät!

König:

Was willst du? Verschwinde!

1. Wächter:

Draußen steht ein Mann.

König:

Ja, und?

1. Wächter:

Er hat ein Geschenk für euch.

König:

Ich habe schon alles.

Kater:

Aber das hier, Majestät, habt ihr bestimmt nicht.

König:

Was erlaubst du dir? Werft ihn ins Verlies.

1. Wächter:

Das hast du nun davon.

Kater:

Aber ihr habt mich selbst eingeladen.

König:

Wer? Ich?

Kater:

Gestattet, dass ich mich vorstelle: Mein Herr, der Graf vom Mühlenberg, lässt Euch herzlich grüßen und überbringt Euch dieses Geschenk.

König:

Was will er mir denn schenken?

Kater:

Seht am besten selbst.

1. Wächter:

Vorsicht, Majestät!

König:

Was soll denn passieren? Nun öffne endlich den Sack!

König:

Ein Wunder, ein tatsächliches Wunder! Rebhühner! Ach, wie liebe ich dieses liebliche Geschnatter. Komm an meine Brust!

Koch:

Endlich kann ich mit meiner Kochkunst den König wieder glücklich machen.

König:

Nimm den Sack, gehe in die Küche und koche, was das Zeug hält. Aber dalli!

Koch:

Ich eile, Majestät. Ich werde mich heute selbst übertreffen. Zartgegrillter Rebhuhn Rücken mit Maronen,

dazu Kroketten aus biologischem Kartoffelanbau und Prinzessböhnchen, dazu eine Sauce à la Provençale Und als Dessert ...

König:

Willst du, dass ich dich erschlage? In die Küche!

Koch:

Ich kündige. Morgen kündige ich.

(ab)

König:

Und nun zu dir. Danke deinem Herren ...

Kater:

Dem Grafen vom Mühlenberg!

König:

Merkwürdig, ich habe noch nie was von dem gehört.

Kater:

Er lässt Euch grüßen. Wann immer Ihr es wünscht, wird er Euch mit Rebhühnern versorgen.

König:

Das ist ja herrlich. Dann soll er auch die versprochene Belohnung erhalten.

Kater:

Mein Herr will keine Belohnung.

König:

Ooh, ... das hört man gern. Dann nimm du wenigstens diesen Taler.

Ich fühle mich wieder beschwingt und frei.

(hüpft übermütig auf der Bühne umher)

Tochter:

Vater, was ist mit dir? Warum tobst du hier herum? Du bist krank und musst im Bett bleiben.

König:

Ach was ! Das Leiden ist vorbei. Es gibt wieder Rebhühner.

Tochter:

Oh, nein.

König:

Oh, ja.

Tochter:

Aber ich kann sie nicht mehr sehen. Rebhuhn am Morgen, am Mittag und am Abend. Zum Kaffee gibt es Kekse in Form von Rebhühnern. Der Koch hat sogar ein Eis erfunden, das nach Rebhuhn schmeckt. Wi-der-lich.

König:

Ach was. Willst du nicht wissen, von wem die Hühner kommen? Es ist der Graf vom ... na?

Kater:

Mühlenberg, zu Euren Diensten.

Tochter:

Du lieber Himmel, ein Müller! Und wer ist das, seine Schmusekatze?

König:

Sei nicht so unhöflich.

(zum Kater)

Wir lassen Eurem Herrn herzlich danken und laden ihn noch heute ein.

Tochter:

Ich bestimmt nicht.

Kater:

Leider ist das nicht möglich. Mein Herr inspiziert gerade seine Ländereien.

König:

Wie löblich. Da habe ich eine tolle Idee. Wir werden eine kleine Ausfahrt machen und uns persönlich beim Grafen bedanken.

Tochter:

Aber ohne mich! Diese Ausfahrten sind immer so langweilig.

König:

Papperlapapp. Wir müssen mal wieder an die frische Luft. Wo können wir Euren Herren denn finden?

Kater:

Fahrt nur die Straße immer nach Norden. Ich will vorausseilen, um ihm die freudige Mitteilung Eures Besuches zu überbringen.

König:

Gut, so machen wir es. Geleitet den Herren aus dem Schloss.

(zum Wächter, der aber schläft, rüttelt ihn wütend)

Hey, willst du wohl aufwachen?

(stößt beide an, rüttelt sie)

1. Wächter:

Was ist geschehen?

König:

Rausgeleitet sollst du ihn.

2. Wächter:

Sehr wohl, Majestät.

(Wächter, Kater ab)

König:

Und du, mein Töchterchen, geh auf dein Zimmer und mach dich recht hübsch.

Tochter:

Für wen, etwa für den Kater?

König:

Du bist wohl scharf auf Stubenarrest, was?

Tochter:

Ich gehe - aber unter Protest.

König:

Von mir aus. Und jetzt brauche ich was zu essen. Wo ist der Koooooooooch?

6. Szene

8. Lied: Vater, Vater, mein letztes Lied ich singe

(Track 9)

(Mit Ende der letzten Szene setzt sofort die Musik ein.

Der 3. Sohn tritt kraftlos auf, einen Strick hinter sich herziehend. Auf der Bühne bricht er zusammen, stemmt sich mühselig auf, klagt den Vater an, steht dann mit den letzten Kräften nochmals auf, windet den Strick um einen Baum und zieht sich die Schlinge über den Kopf)

Dritter Sohn:

Vater, Vater, was soll ich mit dem Kater,

Vater, Vater, was soll ich mit ihm tun.

Vater, Vater, ich brauch' dich als Berater,

Vater, Vater, dein Erbe bringt mich um.

Mein letztes Geld auf dieser Welt hab ich für Schuh verschwendet.

Jetzt steh ich da, bin bettelarm, mein Leben ist beendet.

Vater, Vater, mein letztes Lied ich singe.

Vater, Vater, mein Leben ist dahin.

Vater, Vater, jetzt nehm' ich mir die Schlinge.

Vater, Vater, nichts hat mehr einen Sinn.

Dahin.

(Liedende)

Kater:

Halte ein, Müller, was tust du da?

3. Sohn:

Ach, du. Du kannst mir jetzt auch nicht mehr helfen.

Kater:

Aber ich habe dir Brot mitgebracht. Und sieh diesen Taler.

3. Sohn:

Brot? Gib her. Endlich was zu essen. Ich dachte schon, mein letztes Stündchen habe geschlagen. Zeig mir den Taler! Wo hast du den her?

Kater:

Vom König.

3. Sohn:

Vom König? Du spinnst!

Kater:

Ich erkläre dir das später. Jetzt muss ich dich erst einmal in einen Grafen verwandeln.

3. Sohn:

Ich soll ein Graf werden? Na toll! In diesen Lumpen vielleicht? Majestät, darf ich mich vorstellen, ich bin der Graf vom Lumpensack.

Kater:

Sehr komisch. Bald wird der König vorbeikommen.

3. Sohn:

Der König ... hier vorbei ...? Ich hau' ab.

Kater:

Bleib doch hier. Mir fällt schon was ein.

3. Sohn:

Da bin ich aber gespannt ... Jetzt schnurrt der auch noch.

Kater:

Ich hab's. Du musst sofort ... baden.

3. Sohn:

Niemals! Ich habe doch erst vor einem halben Jahr gebadet.

Kater:

Ach deshalb ...

(wedelt sich vor der Nase)

3. Sohn:

Soll ich mir im Wasser etwa den Tod holen? Geh du doch rein.

Kater:

Vertraue mir.

3.Sohn:

Wenn es denn sein muss. Aber nur, wenn du dich umdrehst.

Kater:

Von mir aus. Aber ziehe alles aus.

3. Sohn:

Aber das Unterhemd bleibt an.

Kater:

Das Unterhemd muss aus.

3. Sohn:

Ich werde erfrieren.

Kater:

Vergiss die Unterhose nicht.

3. Sohn:

Ich lasse mir doch von einer Katze nicht vorschreiben, was ich auszuziehen habe.

Kater:

Schon gut. Lass sie halt an. Hoffentlich kriegt die keiner zu Gesicht.

3. Sohn:

Wer kriegt meine Unterhose ins Gesicht?

Kater:

Gib mir die Sachen und dann schnell ins Wasser.

3. Sohn:

Das Wasser ist so nass. Pass nur auf meine Sachen auf.

Kater:

Das werde ich schon. Du musst noch tiefer in den See.

3. Sohn:

Das geht nicht.

Kater:

Wieso nicht?

3. Sohn:

Ich kann nicht schwimmen.

Kater:

Auch das noch. Gehe so tief, bis dir das Wasser bis zum Hals steht.

3. Sohn:

Da steht es mir sowieso schon. Ich hasse Wasser! Oh, wie hasse ich Wasser!

7. Szene

9. Lied: Reiselied

(Track 10)

(Mit Ende der letzten Szene setzt die Musik ein. Zunächst treten mit rhythmischem Schritt die Wächter auf, dann folgen König und Prinzessin; der König freudig, die Tochter sauer und lustlos)

König:

Mit leichter Speise,
da wird jede Reise
in prachtvoller Weise
zu einem Riesengenuss.
Die Pferde ziehen wacker,
vorbei an dem Acker,
hör' Zwitschern, Gegacker,
die Frösche quaken am Fluss.
Und dort auf der Heide,
steht unter der Weide
'ne reizende Maide
der Knecht, der gibt ihr 'nen Kuss.
Ach, wie ist das Leben schön,
ich könnte stets auf Reisen geh'n.

Tochter:

Wie kann's nur so stinken,
die Pferde, sie hinken,
im Dreck sie versinken,
das alles ist wie ein Hohn.
Es rührt mich der Schauer,
der Bauer blickt sauer,
er liegt auf der Lauer
und träumt von Revolution.
Kein Mensch ist vom Stande,
nur Prolos vom Lande,
die übelste Bande,
sie rüttelt an meinem Thron.
Lasst uns schnell nach Hause geh'n,
ich kann die Leute nicht mehr seh'n.

König:

Mit leichter Speise
gelingt jede Reise.
So wird sie schnell schon
zur Sensation. O chachacha
(Liedende)

Kater:

(rennt aufgeregt und wild gestikulierend auf der Bühne umher)

Zu Hilfe, zu Hilfe!

König:

Was ist das für ein Lärm?

Tochter:

Lass mich nachsehen, Vater.

König:

Du bleibst schön hier. Wache, was ist da los?

1. Wächter:

Ich weiß auch nicht, Herr.

König:

Dann sieh doch nach, du Töpel.

1. Wächter:

Sehr wohl. Du sollst nachsehen.

2. Wächter:

Wie ihr befiehlt. Nichts zu sehen, Majestät.

König:

Du Trottel schaust ja in die falsche Richtung.

Tochter:

Ich gehe.

König:

Bleibe! Da kommt schon jemand.

(steigt nun doch mit der Tochter aus der Kutsche, Wächter mit Kutsche zur Seite)

Tochter:

Schau an, die Miezekatze.

König:

Wie schön, dich zu sehen. Warum schreist du so?

Kater:

Ein großes Missgeschick ist geschehen.

König:

Wie interessant. Erzähle!

Kater:

Meinem Herrn war so heiß, dass er sich im Teich erfrischen wollte.

Tochter:

Und da ist er ertrunken.

König:

Der arme Mensch!

Kater:

Wie kommt Er darauf? Mein Herr ist ein sehr guter Schwimmer. Er schwamm also in der Mitte des Sees ...

Tochter:

Und ...

Kater:

... als Diebe kamen und all seine Sachen und das Pferd stahlen.

König:

Wie furchtbar!

Tochter:

Dann ist er also immer noch im Wasser.

Kater:

Ja, leider.

Tochter:

Warum kommt er nicht raus?

Kater:

Nun ja, wie soll ich es sagen, er ist ...

(Kater deutet gestisch an, dass der Müllersohn nackt ist)

Tochter:

Ist was? Er ist unbekleidet?

Kater:

(presst peinlich berührt den Mund zusammen und nickt)

Tochter:

Da muss ich hin.

(rennend ab)

König:

Bleibst du wohl hier. Du kannst doch nicht einfach ...

Nun haltet sie doch auf, ihr Trottel. Hinterher!

(stößt die Wächter an, schiebt sie vor sich her, Kater folgt, alle ab)

1. Wächter:

Ich eile, Majestät.

8. Szene

(Mit Ende der letzten Szene setzt die Musik ein, man sieht, wie sich der 3. Sohn mühselig über Wasser hält)

Bühnenmusik: Wasserstimmung

(Track 11)

3. Sohn:

Ich hasse Wasser. Brrrr, mir ist so kalt. Meine Haut ist schon ganz schrumpelig.

Tochter:

(tritt atemlos auf)

Das ist also der Graf. Der ist ja ganz niedlich, was man so sehen kann.

3. Sohn:

Ich gehe gleich unter.

Tochter:

Der Ärmste scheint in Bedrängnis zu sein. He, Ihr da, kann ich Euch helfen?

3. Sohn:

Oh je, ein Mädchen. Nein, ich schwimme nur ein wewewenig.

Tochter:

Wollt Ihr nicht herauskommen?

3. Sohn:

Aber nein, nur dddadadas nicht.

Tochter:

Ihr zittert doch schon vor Kälte.

3. Sohn:

Ein wenig kkkkkalt ist mir schon.

Tochter:

So kommt schon raus.

(fällt in Ohnmacht)

1. Wächter:

Herrin, was ist mit Euch?

König:

Du lieber Himmel! Töchterlein, was ist mit dir? Was hast du mit ihr gemacht, Scheusal?

1. Wächter:

Gar nichts, Majestät. Die Prinzessin fiel einfach um.

König:

Lügner! Mein armes Töchterlein, bist du tot?